

Anstössiges gefällig?



Mehdi Guenin

Es sind Dossiers über Uhrwerke, Artikel über Zifferblätter und Beiträge über Gehäuse oder Armbänder erschienen... Sollte man nicht auch einmal von den Bandanstössen reden? Oder von den Henkeln, denn so hat man in den Anfängen in Analogie zu den Korbwaren das Stück genannt, mit dem man das Uhregehäuse am Armband festmachen konnte.

Es gibt Bandanstösse jeglicher Art und Form. Sie können rund, länglich, rauten-, tropfen- oder granatenförmig sein, fest oder beweglich, mit zentraler Befestigung, aus einem simplen angelöteten Draht bestehen oder im Gegenteil aus einem integrierten Metallelement aus demselben Material wie das Gehäuse. Die schmalsten davon nennt man Flügel; sie sind direkt am Gehäuse befestigt.

Für den Designer Rodolphe Cattin sind die Bandanstösse eine Nische, die noch grosses Entwicklungspotenzial bietet: *«Es ist ein klar vom Gehäuse abgehobenes Element, das nach Design in Reinkultur schreit: einem gelungenen Mix von Gestaltungswillen, Identifikation, Ergonomie, Tragkomfort und einem guten Sinn für Proportionen»*

Unverkennbar interessiert ihn dieses Feld. Das springt jedem ins Auge, der die erste Kollektion seiner neuen Marke Manufacture Rodolphe Cattin betrachtet, die diesen Winter lanciert wurde. Bei den Damen treten kleine Kugeln an die Stelle der



traditionellen Hörner und hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck. Bei den naturgemäss technischen Herrenmodellen sind sie tropfenförmig. Ganz abgesehen von technischen und stilistischen Vorlieben sind die Hörner auch ein Unterscheidungsmerkmal und Charakterzug. «*Im Laufe der Zeit haben sie namhaft dazu beigetragen, den Geist bestimmter Uhrenmarken wie Rolex, Cartier, Jaeger-LeCoultre, Van Cleef & Arpels oder auch Hermès zu prägen*», betont der Designer, der die ganze Geschichte des Uhrendesigns im Kopf hat. Und er greift gleich zum Stift und zeigt, was er meint, indem er ein paar schöne Modelle skizziert, die sich ihm eingepägt haben.

Aus historischer Perspektive betrachtet, muss man bis zur Taschenuhr im frühen 20. Jahrhundert zurückgehen, um die ersten Henkel aufzuspüren. «*Die Idee war, zwei Befestigungselemente in Form von Ösen anzulöten und daran ein Leder zu befestigen*», erklärt Claude-Alain Künzi, Kunsthistoriker an der Universität Neuenburg. «*Das war der Auftakt zur Geschichte der Armbanduhr und somit auch der Hörner.*» Es dauert jedoch noch bis in die 1920er Jahre, als die Oyster von Rolex erscheint, bis der Übergang von der Taschen- zur Armbanduhr vollzogen ist. «*Da diese Objekte am Handgelenk getragen werden sollen, arbeitet man am Gehäuse und also auch an den Hörnern, die man in die Gesamtform einfügen will.*»

Die Mehrheit der neuen Modelle von heute orientiert sich noch immer an den Archetypen der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Doch wenn die Kreative Einzelheiten von Design und Ausstattung, deren Potenzial man weitgehend erschöpft glaubte, neu unter die Lupe nehmen, so bergen die Bandanstösse wohl noch etliche Überraschungen. «*Auf den hauptsächlich funktionalen Stil der 1920er Jahre folgte ein Ansatz, der in den Hörnern viel Profilierungspotenzial für die Marken sah*», weiss Rodolphe Cattin. Und fügt lächelnd hinzu: «*Das gilt immer noch!*» ●

Bei den Damenmodellen der Manufaktur Rodolphe Cattin sind die Hörner kleine Kugeln, bei den Herrenuhren sind es Tropfen. Historisch betrachtet, werden sie seit der Oyster von Rolex oder in den von Cartier, Jaeger-LeCoultre, Van Cleef & Arpels oder Hermes entwickelten Formen in die Uhr integriert.

